

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1866

62 (24.5.1866)

Der Landbote.

Verkündungsblatt

der Großherzogl. Bezirksämter Sinsheim und Eppingen und der Großherzogl. Amtsgerichte
Sinsheim, Neckarbischofsheim und Eppingen.

N 62.

Donnerstag, den 24. Mai

1866.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe fünfprozentiger Großherzoglich Badischer Eisenbahn-Schuldscheine betreffend.

[600] Das Großherzogliche Ministerium der Finanzen hat mit höchster Ermächtigung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs aus Großherzoglichem Staatsministerium vom Gestrigen unter Bezug auf das Eisenbahnanlehensgesetz vom 21. April l. J. durch Verordnung vom Gestrigen, Regierungsblatt Nr. XXVI., die unterzeichnete Eisenbahnschuldentilgungskasse beauftragt, ein Anlehen von 6 Millionen Gulden aufzunehmen und zu diesem Zwecke fünfprozentige Schuldscheine im Nennwerth von je 1000 fl., 500 fl., 200 fl. und 100 fl. auszugeben, welche mit acht halbjährigen, je auf 1. Februar und 1. August einlösbaren Zinsabschnitten zu versehen sind.

Die Schuldscheine werden auf den Inhaber ausgestellt, jedoch, wenn es dieser verlangt, von der Eisenbahnschuldentilgungskasse auf seinen Namen eingeschrieben.

Dieselben können vom 1. August 1868 an gegenseitig mit halbjähriger Frist gekündigt werden.

Mit dem Verkauf der Schuldscheine wird alsbald begonnen. Dieselben werden ohne Unterschied des Betrags in beliebigen Stücken zum Nennwerth — pari — abgegeben und sind zu beziehen:

- bei der Eisenbahnschuldentilgungskasse selbst,
- bei den Kreisassen Freiburg und Mannheim,
- bei sämtlichen Hauptsteuerämtern, Obereinnchmereien, Domänenverwaltungen und Salineassen des Großherzogthums.

Bei den vor dem 1. August d. J. erfolgenden, theilweise auch in Frankfurter Banknoten gestatteten Einzahlungen auf fragliches Anlehen werden die fünfprozentigen Zwischenzins vom Tag der Zahlung bis zum 1. August baar vergütet. Bis zum Erscheinen der Obligationen erhalten die Käufer Interimsscheine.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß.

Karlsruhe, den 8. Mai 1866.

Großherzoglich Badische Eisenbahnschuldentilgungskasse.
Helm.

Vdt. Reim.

Die Sinsheimer Bezirksstelle des Großherzogl. Badischen landwirthschaftlichen Vereins.

Einladung.

[618] Auf Antrag des ersten Vorstandes obiger Bezirksstelle wurde in der Sitzung vom 7. d. M. beschlossen eine Generalversammlung am Sonntag den 27. Mai l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Sinsheim abzuhalten, um eine Neuwahl eines ersten Vorstandes, sowie eine solche für ein Disrektionsmitglied, wegen Ablehnung des Herrn Inspektors Knapp in Eichersheim vorzunehmen, wozu auf diesem Wege sämtliche Mitglieder eingeladen und zu recht zahlreicher Theilnahme aufgefordert werden.

Zugleich soll eine Besprechung stattfinden:

- Ueber Anwendung von künstlichem Dünger;
- Ueber den Vorzug des italienischen Reigrases zur Anpflanzung.

Adersbach, den 15. Mai 1866.

Frank, Vorstand.

Vdt. Stieglitz, Sfr.

[517] Alle Sorten Dielen, Latten, Rahmenschenkel u. dgl. billigst zu haben bei A. Brennion in Eichersheim.

[7] Anwalt Dr. Thoma von Heidelberg ist jeden Mittwoch in Sinsheim zu sprechen.

[631] Nr. 6633. Sinsheim. Die Gemeinde Reidenstein beabsichtigt in den dortigen Gemeinde-Langlochwald Schlag Nr. 27 den Wasenplatz zu verlegen.

Es wird dieses mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen hiergegen vom 20. d. M. an binnen 14 Tagen dahier oder bei dem Gemeinderath Reidenstein schriftlich oder mündlich bei Vermeidung des Ausschlusses vorzubringen sind.

Die Beschreibung des Platzes wird von dem genannten Tage an 14 Tage lang bei der Gemeindebehörde zur Einsicht aufgelegt.

Sinsheim, 22. Mai 1866.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

Blauflor-Versteigerung.

[625] 6 Viertel Blauflor, angeschlagen zu 40 Centner, werden am

Freitag den 25. Mai,

Mittags 12 Uhr,

im Gasthaus zur Krone in Rohrbach an den Meistbietenden versteigert.

Konrad Holter.

Ein braver tüchtiger Küchnecht, der sogleich eintreten kann, wird bei gutem Lohn in Dienst zu nehmen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl. [626]

[624] Ein im besten Stande sich befindlicher eisener Kochherd, zum landwirthschaftlichen Gebrauch äußerst zweckmäßig eingerichtet, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Kapital auszuleihen.

[630] Bei Heiligentechner A. Brennion in Eichersheim liegen 300 Gulden zum Ausleihen bereit.

Del und Lüncherfarben, frisch abgeriebene Delfarben fertig zum Anstrich empfiehlt
Ernst Jac. Stuhmann, Sinsheim.

Verdejahnmals (ausgezeichnete Grünfütterpflanze) ist wieder in neuer Sendung angekommen bei
Carl-Fischer, Sinsheim.

[632] Epsenbach.

Sonntag den 27. Mai findet ein Preis-Fegeln statt, wozu freundlich einladet
J. Arnold, Bierbrauer.



Die Sinsheimer Bezirksstelle des Großherzogl. Badischen landwirthschaftlichen Vereins.

Den Unterricht im Obstbau für Lehrer reiferen Alters betr. [627] Die Lehrer im Umfange des Landwirthschaftlichen Vereins Sinsheim werden auf die Bekanntmachung im Landw. Wochenblatt Nr. 18 Seite 144 l. Z. aufmerksam gemacht und zur Theilnahme mit dem Bemerken aufgefordert, daß von Seiten der Direktion zur Förderung der Obstbaumzucht, für drei Theilnehmer an dem oben genannten Unterricht, ein Honorar bestimmt worden und die Anmeldung hiezu bei uns innerhalb 8 Tagen schriftlich einzureichen ist. Aderöbach, den 19. Mai 1866.

Der Vorstand.
Frank.

vd. Stieglitz, Sektr.

Bekanntmachung.

[629] Nr. 63. Das Fahren oder Weiden mit Schafen oder Schafsheerden des Waldwegs von der neuen Sinsheimer Straße auf die alte Sinsheimer zu, ist bei Waldwegstraßen verboten, ebenso ist die alte Straße soweit der Wald von hier nach Sinsheim geht, mit Schafsheerden zu fahren verboten.

Waibstadt, den 18. Mai 1866.
Städtische Bezirksforsterei Waibstadt.
Stenzenbach.

Preussische Kassenscheine

nimmt gegen Waaren-Abnahme des vollen Betrags à fl. 1 45 fr. an
[628] Carl-Fischer in Sinsheim.

Bur Geschichte des Tages.

* Sinsheim, 22. Mai. Bezirksrathssitzung am 25. Mai. Tagesordnung der öffentliche Sitzung: Beschwerde des Johann Baptist Helderich von Waibstadt gegen den Gemeinderath, wegen Verweigerung der Bürgerholzgabe.

99 Daisbach, 21. Mai. Heute früh wurden wir durch die ganze Feuerwehmannschaft von Waibstadt mit einem Besuche überrascht; der Zug bewegte sich in das Gasthaus zur Sonne und später in die andern Wirthshäuser. Nach einer Pause von 1 1/2 Stunden sammelte sich, auf das Kommando des Hauptmanns Hoffher, die Mannschaft zusammen und nach militärischer Ordnung ging der Zug nach Reidenstein. Der allgemeine Volksinn äußerte sich dahin, daß es zu wünschen wäre, alle Gesangsvereine möchten sich in Feuerwehvereine umwandeln, da es bei Brandfällen von großen Interessen ist.

Heidelberg, 22. Mai. In der gestrigen Nacht wurde in dem Boos'schen Tanzlokale der Deconom Gerber (Schwager des Etablissementsbesizers) bei einem Streite, den er zu vermitteln bemüht war, die Treppe hinabgeworfen und starb kurze Zeit darauf an den Folgen dieses Falles. (H. J.)

Mannheim, 22. Mai. Entgegen der Friedenshoffnungen währenden Kongressnachricht kam gestern Abend ein Privatbrief hier an, welcher meldet, daß sämtliche Linientruppen aus Rheinpreußen in Etzügen nach der preussischen Provinz Sachsen beordert seien; zur Besatzung der Festungen wird ausschließlich Landwehr verwendet. (M. J.)

In Landau und Germersheim ist ein äußerst reges militärisches Leben; aus Sanitätsrücksichten wird außerhalb der Städte in Baracken und Zelten die Hälfte der Truppen untergebracht.

Bei Urach und bei Aidingen am Neckar in Württemberg werden mehrere Bataillone ein Lager beziehen.

Berlin, 19. Mai. Es wird berichtet, die Herzöge von Ujest und Ratibor, die Fürsten Blücher, von Hohenzollern-

Die heftigsten Zahnschmerzen' beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten **Tooth-Ache Drops** Verkauf in Originalgläsern à 18 fr. in Sinsheim bei **Ernst Jac. Stuhmann.**



[465]. Eine große Auswahl von **emalirten**, sowie auch **verzinnnten Kochhüfen** zu sehr billigen Preisen bei **J. Hoffmann Wtw. in Sinsheim.**

Drabstifte und Nägel sind in allen Nummern wieder eingetroffen bei **Ernst Jac. Stuhmann** in Sinsheim.

Kanderner Bleiche. Zur Beforgung von Leinwand empfiehlt sich deren Agent **Carl-Fischer, Sinsheim.**

Baumwolle und Leinen-Maschinengarn empfiehlt **Ernst Jac. Stuhmann.**

[301] Bei herannahender Bedarfszeit empfiehlt, Portl. Cement, hydr. Kalk, Wasserglas, Asphalt, Dachpappen und Gyps **J. L. Marr** in Waibstadt.

[300] Alle Sorten Bauholz, Latten, Dielen Rahmenfenkel etc. billigt bei **J. L. Marr** in Waibstadt.

Hechingen, v. Pleß, v. Hasfeld, v. Biron und der Graf von Malbain hätten beschloßen, drei Husaren-Regimenter und drei Jägerbataillone auf ihre eigenen Kosten zu errichten. Die Gelder seien bereits gezeichnet; um die Erlaubniß sei nachgesucht.

Berlin. Die „Kreuzzeitung“ schreibt, wenn es wahr sei, daß Oesterreich mit den Mittelstaaten vereinbart, die Lösung der Herzogthümerfrage dem Bundestag überweisen wolle, so sei anzunehmen, daß es keine Verständigung will, da Preußen auf jene Bedingung nicht eingehen könne.

Der „Staatsanzeiger“ bringt einen k. Erlaß, wonach vorbehaltlich der Gegenseitigkeit, für den Kriegsfall Handelsschiffe des Feindes durch preussische Kriegsschiffe nicht aufgebracht noch weggenommen werden sollen.

Die Städte Saarbrücken, St. Wendel, Kreuznach sind von Truppen überhäuft.

Dresden, 21. Mai. Das „Dresden. Journ.“ meldet daß der Pariser Kongreß allseitig angenommen sei, und die Eröffnung nächsten Freitag stattfinden.

Der Stand der Präliminarien zu dem europäischen Kongreß ist nach französischen Angaben kurz folgender: Der Kaiser Napoleon entwarf ein Programm, das in drei Artiteln dahin geht: 1) die Verhandlungen in Schleswig-Holstein erhalten, vorbehaltlich gewisser näher zu bestimmender Detailbedingungen, freie Hand, über sich zu entscheiden; 2) die deutsche Bundesreform wird, so weit sie das allgemeine europäische Gleichgewicht berührt, geprüft; 3) Venedig wird gegen eine Oesterreich zu bietende Entschädigung an Italien abgetreten, wogegen Italien die weltliche Gewalt des Papstes in ihren dormaligen Grenzen anzuerkennen und zu verbürgen hat. Nachdem England und Rußland zu diesen Punkten ihre Zustimmung ertheilt, soll eine gemeinsame Depesche entworfen, und an die Kabinette von Wien, Berlin und Florenz gerichtet werden. Zuvor wurde vertraulich bei diesen Kabinetten Mittheilung gemacht und angefragt. Preußen und Italien erklärten sich bereit, auf diese Bedingungen hin in den

Kongreß zu treten, vorbehaltenlich jedoch der Kriegsrüstungen, denen sie zu entsagen nicht im Stande seien, bis über obige Punkte der Wiener Hof sich verpflichtet habe. Napoleon, auf Neußerungen des österr. Gesandten bauend und die Bedingungen für Oesterreich annehmbar haltend, wenn es überhaupt den Frieden wolle, zählte fest darauf, daß der Kaiser von Oesterreich wenigstens die Punkte 1 und 2 unbedenklich annehmen werde. Dieser hat aber Nein gesagt.

Venetianische Grenze. Eine Kommission von höhern Offizieren hat die Befestigungen von Polesina inspizirt und ist dabei zu einem ungünstigen Resultat gelangt.

Italien. Seit dem 13. Mai ist der regelmäßige Dienst auf den italienischen Eisenbahnen wieder eingetreten; die Truppen- und Kriegsmaterialversendungen erfordern keine außerordentlichen Mittel mehr: Die Nation in Waffen ist schlagfertig. Auch der Prinz Carignan kann jeden Augenblick als Reichsverweser eintreten; es ist Alles bereit. Am 13. d. M. ging Persano an Bord des Exploradore, um auf demselben von Genua nach Tarent zu segeln und Besitz vom Oberbefehl über die Geschwader im adriatischen Meere zu nehmen.

— Die „Patrie“ bringt einen Brief aus Florenz, der den nahen Ausbruch des Krieges in Italien voraussehen läßt. „Ich kann Ihnen ankündigen, heißt es darin, daß General Lamarmora den Gesandten der Mächte, welche große Anstrengungen machen, den Frieden zu bewahren, erklärt hat, daß wenn man, bis zum 20. d. M. keine bessere Hoffnung für eine friedliche Abtretung Venetiens hätte, die italienische Regierung nur dem allgemeinen und einstimmigen Rufe der öffentlichen Meinung Rechnung tragen und einer unleidlichen Lage ein Ziel setzen werde. Italien verausgabt augenblicklich 3 Mill. täglich und hat ein schlagfertiges Heer von 350,000 Mann auf den Beinen wovon bereits 200,000 auf dem Kampfplatz stehen. Ueber die Hälfte dieses Heeres übernachtet unter freiem Himmel, in einer von bössartigen Fiebern heimgesuchten Gegend und zu einer Jahreszeit, da die große Hitze beginnt. Wie kann unter solchen Umständen die italienische Regierung sich auf lange hinausgezogene Vermittlung einlassen? Man hat Grund, anzunehmen, daß die Woche nicht zu Ende gehen werde, ohne daß irgend ein bestimmter Beschluß gefaßt werde. Wie die Sachen eben jetzt liegen und bei der augenblicklichen Gemüthsstimmung kann Italien nicht auf den Krieg verzichten, es sei denn, daß man ihm Venetien freiwillig abtrete. Diese Nothwendigkeit ist so augenscheinlich, so handgreiflich geworden, daß man sie selbst nicht mehr erörtert.“

Buvar est, 21. Mai. Morgen findet der feierliche Einzug des Prinzen von Hohenzollern statt.

Erzkönigin.

Erzählung von A. Langenbuch.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Jagdtag kam heran. Franka begab sich mit seinen Treibern und der Meute an den bezeichneten Bruch. Anfangs war er noch allein, er wählte sich seinen Stand gerade vor dem Bruch an dem Ufer des Baches. Er sah sich ringsum, sonderbar! — woran er vorher gar nicht gedacht — es war die Gegend, welche so seltsame Erinnerungen für ihn barg, wenngleich die Zeit hier manches verändert, und der Wald sammt dem Föhlbach seinen wildromantischen Charakter verloren hatte. Er stand gerade an der denkwürdigsten Stelle, der Bach schoss zu seinen Füßen dahin, ihm gegenüber erhob sich der steile Abhang, seinen Gipfel krönten noch heute einige verküppelte Tannen, ja man sah sogar die großen Steine durch das spärliche Grün hindurch schimmern, die ihn und Erzkönigin einstmals zum Sitz gedient.

In dieser Betrachtung störte ihn das Herrannahen der

heiteren Jagdgesellschaft. Sie kamen theils zu Wagen, theils zu Pferde, unter Letzteren auch die jungen Damen. Die Erlaucht trug ein graues, weites Gewand mit einer Kapuze, die sie jedesmal bei einem leichten Windzug über den Kopf zog. Dieser düstere Anzug gab ihrer hohen imponirenden Gestalt mit den scharfen aristokratischen Gesichtszügen heute ein fast klösterlich strenges Ansehen, und hätte man sie nicht oftmals in das fröhliche Geplauder der Jagdgesellschaft einstimmen hören, man hätte sich fast vor ihr fürchten können. Ihr Neffe, ein Gardeoberst — muthmaßlicher künftiger Schwiegersohn — führte sie. Er trug ihren leichten Feldsessel, und beide saßen nicht weit von unserm Förster Postlo. Sie hatte die Gewohnheit den ehrfurchtsvollen Gruß desselben freundlich zu erwidern, und nahm dann auf ihrem Feldsessel Platz, sich eifrig mit ihrem Neffen unterhaltend, der mit der Büchse zum Anschlag bereit neben ihr stand. In angemessener Entfernung bildeten die übrigen Schützen eine Kette. Die Hunde wurden jetzt frei gelassen und stürzten sich in den Bruch. Vor der Hand blieb noch Alles still. Tante und Neffe unterhielten sich aufs Angelegenste, beider Augenmerk war auf einen Punkt des gegenüberliegenden Ufers gerichtet. Franka, der nicht gar fern stand, sah jetzt den Blick der Erlauchten auf sich gerichtet, und deutlich hörte er sie sagen:

„Da steht mein Förster, wir können ihn sogleich über diesen Fall befragen.“

Sie winkte Franka gnädigst heran, stand dann selber auf und ging ihm einige Schritte entgegen. Die Hunde schlugen in diesem Augenblicke gerade an, der Gardeoberst begab sich deshalb rasch auf seinen Posten, und nahm nicht Theil an dem Gespräch, das Ihro Erlaucht also begann:

„Hört, mein lieber Förster, mein Neffe, gegen den ich so eben Euer Verdienst um unsere gute Waldwirthschaft rühmte, macht mich sogleich auf einen seltsamen Mangel aufmerksam. Seht, dort rechts von der Anhöhe stehen eine Anzahl dicker vermoderter Baumstämme neben einander, warum ließ man diese Bäume so verkommen und gab nicht lieber den Armen das Holz, des schlechten Aussehens gar nicht zu gedenken?“

Franka befand sich in einer peinlichen Verlegenheit, in der er anfangs nicht einmal ein Wort fand, endlich stammelte er:

„Ihro Erlaucht verzeihen gnädigst, das ist mit Vorbedacht geschehen, mit den Bäumen hat es so ein Bewandniß — hier schwieg er.

„Nun, das eben möcht ich wissen, Förster,“ entgegnete die Gräfin.

„Es ist ein Geheimniß, Ihro Erlaucht.“

„Ein Geheimniß, das meinem Besitzthum angeht, und ich nicht wissen dürfte? Ja, Förster, laßt doch hören.“

Franka fand keinen Rückhalt mehr, so stieß er denn heraus:

„Es sind verzauberte Menschen! Gnaden Erlaucht!“

„Verzauberte Menschen?“ fragte die Gräfin und warf einen verzweifelt komischen Blick auf den Förster.

„Ja, Menschen! einmal wie wir, — aber verzaubert — von der Erzkönigin.“

Die Erlaucht trat plötzlich einen Schritt zurück, sie legte ihre Hand wie sinnend an die Stirn. Dann warf sie rasch die Capuze zurück, und ihre Augen irrten flüchtig über die Gegend.

„In Wahrheit! — murmelte sie — es ist die Gegend, — wie verändert — ich suchte sie umsonst — aber da steht der Hügel mit den Tannen, hier unten fließt das schwarze Wasser — o Gott, welche Erinnerungen!“

Es folgte eine Weile des Schweigens, dann wandte sie sich um.

„Hört, — redete sie jetzt den Förster an — es muß Euch Jemand die unglückliche Geschichte, die hier vor Jahren ein-

mal passirte, erzählt haben, wußte man auch, daß in dem Bach ein armer Junge ertrank?"

„Er ertrank nicht! entgegnete Franka, er ward gerettet — und steht vor Ihro Erlaucht.“

Die Gräfin warf einen raschen prüfenden Blick auf sein Gesicht — sie traute ihrem Auge, ihrem Ohre kaum — dann trat sie zu ihm hin, legte ihre Hand auf seine Schulter und rief fast außer sich:

„Franka! bist Du es wirklich? — und Du bist nicht umgekommen in den Fluthen des Baches? — O, mein Gott, rief sie, die Hände freudig faltend, wie dank ich Dir! Nun ist der Fluch von mir genommen, der mein Leben belastete, und ich kann wieder ganz glücklich werden. — Sieh mich an, mein armer Junge, ich war Deine Erbkönigin — damals noch ein halbes Kind — fest und fröhlich — keines Wortes verlegen, wo es galt mir einen Scherz zu machen, habe ich Dich bethört — ich weiß es wohl — bis zum Wahnsinn, der dann auch zur Strafe mich selber überkam, als ich Dich in den Fluthen versinken sah, und die schreckliche Schuld fortan als Geheimniß in meiner Brust mit herumtrug bis zu dieser Stunde. Es hat zwar Tage, Wochen, ja selbst Jahre gegeben, wo ich glaubte, meine Schuld gesühnt zu haben, und mich den heiteren Lebensfreuden wieder hingab. Aber immer kamen die Gedanken wieder, meist in stiller Nacht, und raubten mir den Frieden.“

Franka hörte ihr wie im Traume zu; ihr, die auf einmal das ganze phantastische Gebäude seiner jugendlichen Schwärmerei in Trümmer warf, die den lang genährten Aberglauben aus seiner Brust riß. Also das war die liebliche Erbkönigin von ehemals? Er vermochte es kaum zu fassen, und doch war es so.

„D, ich weiß es noch so gut, als sei es erst heute geschehen, fuhr die Gräfin fort, ich war mit meiner Mutter hier beim Onkel auf dem Schlosse zu Besuch. Ich langweilte mich entsetzlich, denn der Onkel süßte sich stets krank und konnte kein Geräusch leiden. Der Park als einziger Ort, wo ich spielen und toben durfte, ward mir bald zu enge und zu einsam, ich sehnte mich nach Genossenschaft und Freiheit, ich wagte mich heimlich in den Wald, unternahm kleine Wanderungen und verfolgte ihn nach allen Richtungen, bis der Ton der Glocke mich heimrief. Eines Tages hörte ich Musik, ich ging den Tönen nach und fand Dich. Du hieltest mich für ein zauberhaftes Wesen. Ich ging auf Deine Idee ein. Es entzückte mich Dein Geigenspiel, und ich tanzte darnach alle Touren, die mir mein französischer Tanzmeister eingeubt. Dann kamen wir alle Tage zusammen, ich gab Dir alles Geld, so viel ich den gütigen Onkel nur abzuschwätzen vermochte, und es entspann sich eine Freundschaft, die für uns Beide so unglücklich endete.“

„Für mich nicht! rief Franka, der inzwischen seine Fassung wieder gewonnen, mir brachte die Bekanntschaft mit Erbkönigin nur Glück, und ich hielt sie fortan für eine gütige Fee, deren Andenken ich nur segnete. Ein Zigeuner — er lebt noch heute im Schlosse — rettete mich, und brachte mich zum alten Förster, der nahm mich später an Sohnes Statt an, und ich ward sein Nachfolger. Alles glaubte ich dem stillen Einfluß der Erbkönigin zu verdanken, aber nie habe ich es Jemand anvertraut, als meiner Frau, und kürzlich — hier stockte er.“

„Und kürzlich? fragte die Gräfin, zu wem sprachst Du kürzlich davon?“

Franka faßte sich ein Herz und erzählte von den Wünschen und Hoffnungen in Bezug auf seine Tochter, und wie er gewünscht Erbkönigin möge ihm noch einmal begegnen, sie könne ihm helfen.“

„Das war hübsch von Dir! rief die Gräfin. Ja, sie kann und wird Dir helfen, mein guter Junge. Wenn Du heim kommst, so sage nur Deinem Kinde: Erbkönigin sei Dir wieder draußen im Walde begegnet, und habe alle Deine Wünsche erfüllt. Ihr Alle sollt in mir stets eine gütige Herrin finden“ — und sie reichte ihm die Hand.

Zu diesem Augenblick fiel ein Schuß. Ein Fuchs brach durch die Kette und stürzte sich in den Bach, ihm nach noch ein, zwei, drei — vier! die ganze Familie dicht am Gardeoberst vorbei. Es fehlte auch sein zweiter Schuß. Franka riß die Büchse empor, aber die Gräfin wehrte ihn. „Laß die armen Thiere laufen“, sagte sie. Dann wandte sie sich nach ihrem Neffen und rief fröhlich: „Gut geschossen, Herr Neffe, brav gelaufen ihr Füchse. Nicht wahr, es waren ihrer Alle, die im Bruche sind?“

„Ich glaube fast“, entgegnete im komischen Verdruß der Gardeoberst.

„Dann laßt uns die Jagd aufheben, meine Lieben, ich habe mich außerordentlich amüßirt heute, ganz ungewöhnlich gut!“ sprach die Gräfin.

„Aber Vetter, Ihr habt sie ja alle laufen lassen, sprach eine der jungen Gräfinnen, die jetzt herzu kam, hätte Mama mir nur zu schießen erlaubt, ich hätte sicherlich getroffen.“

„Getroffen? — ja, aber wen? — unser aller Leben hätte in Gefahr geschwebt, theure Wanda, meinten beide, die Mutter und der Oberst.“

Dann ward zum Aufbruch geblasen, die Herrschaften sammelten sich wieder. Die Gräfin winkte Franka heran, und stellte ihn ihrer Familie vor, indem sie sagte:

„Ich habe in unserem Förster heute einen alten Spielgenossen meiner Kindheit wieder erkannt. Das hat mich ungewein gefreut, ich empfehle ihn Eurer aller Wohlwollen. Er wird heute bei der Nachfeier der Jagd unser Gast sein. Und Dir, lieber Neffe, bin ich noch eine Antwort schuldig, unser Förster hat zur Erinnerung jener Kinderzeit die vertrockneten Bäume stehen lassen, weil ich — damals ein albernes Ding — einmal so viel Vergnügen über ihren Anblick hatte.“

Damit endete das Jagdvergnügen, man trat den Heimweg an. Franka ward an der gräflichen Tafel mit Auszeichnung behandelt, und hatte die Genugthuung, von demjenigen aufgewartet zu werden, der ihn in der letzten Zeit so viel inkommodirt und Besorgniß erregt hatte. Als er am späten Abend heimging, rief er der ihn erwartenden Tochter fröhlich zu: „Ich habe sie wiedergesehn, die gütige Erbkönigin, sie will uns Alle glücklich machen! Es lebe die Erbkönigin! Es lebe Ihre Erlaucht!“

Miszellen.

* Die Verlustliste im amerikanischen Kriege ist, so weit es sich um die Nordstaaten handelt, zusammengestellt. Das Ergebniß ist: 1) Gefallen oder an Wunden gestorben sind 5221 Offiziere und 90,880 Soldaten; 2) an Krankheiten oder in Folge besonderer Unglücksfälle 2321 Offiziere und 182,228 Soldaten. Im Ganzen 280,651 Offiziere und Soldaten. Rechnet man die Verluste der Südstaaten hinzu, so erhält man wenigstens die Ziffer von einer halben Million Soldaten, die dieser furchtbare Krieg innerhalb 4 Jahren das Leben gekostet hat, abgesehen von dem Menschenverluste, den derselbe unter der übrigen Bevölkerung zur Folge gehabt hat.

Frankfurter Course.

Pistolen	9. 43 $\frac{1}{2}$ 44 $\frac{1}{2}$	20-Frank-Stücke	9. 00-21
do. Preuß.	9. 55 $\frac{1}{2}$ 56 $\frac{1}{2}$	Engl. Souverains	11. 41-43
Holl. 10fl.-Stücke	9. 51	Russische Imperialen	9. 43 $\frac{1}{2}$ 44 $\frac{1}{2}$
Randbanknoten	5. 33 $\frac{1}{2}$ 34 $\frac{1}{2}$	Dollars in Gold	2. 25 $\frac{1}{2}$ 26 $\frac{1}{2}$